



Ein Puppentheaterstück über Demenz: Puppenspielerin Mechthild Klann (l.) mit dem Fuchs und mit Initiatorin Antje Sachs.

FOTO: JENS STEGLICH

# Die Geschichte vom Fuchs, der seinen Verstand verlor

In Nuthetal wird ein Puppentheater-Stück gezeigt, das Kindern warmherzig das Altersleiden Demenz näherbringt – der Vater der Initiatorin war daran erkrankt

Von Jens Steglich

**Nuthetal.** Erst bringt er die Tage durcheinander und will die Kinder am Sonntag von der Schule abholen. Später findet er den Weg nach Hause nicht mehr, vergisst Wörter und weiß am Ende nicht mehr, dass er ein Fuchs ist. Er landet in einem Vogelneest und denkt, es könnte sein Zuhause sein. „Die Geschichte vom Fuchs, der seinen Verstand verlor“ heißt ein Puppentheater-Stück, das am 18. und 19. Januar in der Gemeinde Nuthetal aufgeführt wird.

Es ist ein Stück über das Älterwerden und übers Vergessen – bestimmt für ein besonders junges Publikum. Es soll die ganze Familie anlocken und doch vor allem Kindern ab einem Alter von vier Jahren eine Ahnung geben, was Demenz ist und was es bedeutet, wenn Menschen daran erkranken. Die Geschichte nach dem Buch von Martin Baltscheit „ist warmherzig und humorvoll erzählt“, sagt Mechthild Klann. Die Potsdamer Puppenspielerin hat die Hauptfigur, den Fuchs, extra für die Nuthetaler Aufführungen geschaffen. Mit ihm wird sie als Geschichtenerzählerin das Theaterstück bestreiten und vom abenteuerreichen Leben des Fuchses berichten, der seinen Verstand verliert, nicht aber seine Gefühle.

Die Idee, in Nuthetal dieses Thema auf besondere Weise aufzugreifen, hatte die Rehbrückerin Antje Sachs. Das, was dem Fuchs im Stück

passiert, hat sie so ähnlich in ihrer eigenen Familie erlebt. Ihr Vater erkrankte an Demenz. „Er konnte das am Anfang sehr gut kaschieren. Er gehörte zu den Menschen, die sagen: 'Ich bin nicht krank, krank werden nur die anderen'“, erzählt sie.

Als er dreimal in kurzer Zeit die gleiche Frage stellte, obwohl er die Antwort schon bekommen hatte, war es nicht mehr zu kaschieren.

## Puppentheater am 18. und 19. Januar

**Das Stück** „Die Geschichte vom Fuchs, der seinen Verstand verlor“ ist am Freitag, dem 18. Januar, von 14.30 Uhr bis 15.30 Uhr in der Aula der Otto-Nagel-Grundschule in Bergholz-Rehbrücke, Andersenweg 43, zu sehen.

**Eine weitere Aufführung** ist am Sonntag, dem 19. Januar, von 16 bis 17 Uhr, im Mehrgenerationenhaus, Schlüterstraße 46, in Bergholz-Rehbrücke zu erleben. Der Eintritt ist frei.

**Im Anschluss** an das Stück, das 17 Minuten dauert, folgt ein Begleitprogramm, das neben den Kindern auch Eltern und Großeltern anspricht. Zudem stehen die ehrenamtlichen Helfer des Projekts „Für einander – vorbeugende Hausbesuche von und für Senioren“ für Gespräche bereit. Weitere Informationen gibt es im Mehrgenerationenhaus: Tel. 033200/55 642

Nach der Diagnose „ging es darum, die Auswirkungen zu lindern und solange wie möglich ein selbstbestimmtes Leben zu führen“.

Was Antje Sachs geblieben ist, sind Erinnerungen an den Vater – Erinnerungen auch an die Zeit, als die Krankheit schon fortgeschritten war. „Es gibt in Potsdam eine wunderbare Sache: Konzerte für Menschen mit Demenzerkrankungen als Angebot für die ganze Familie“, sagt sie. „Wir haben das als Familie mit unserem Vater und unserem Kind genossen.“ Bei diesen Konzerten muss das Publikum nicht still sitzen. „Da steht eben jemand auf und tanzt zwischen den Stuhlreihen.“ Musik sei etwas, was verbinde. „Auch bei fortgeschrittenen Demenzerkrankungen ist Musik der Zauberschlüssel“, sagt Antje Sachs.

Ihr Vater war schon als Kind musikalisch. Als ihn im Alter das Gedächtnis verließ, konnte er immer noch Weihnachtslieder auf dem Keyboard spielen. Die letzte Zeit lebte er in einer betreuten Wohngemeinschaft in Babelsberg. In Babelsberg hatte er seine Kindheit verbracht. „Dort hatte er immer Bezugspunkte, er hat sich in der WG Zuhause gefühlt. Das war etwas Wunderbares“, sagt die Tochter, die vor zwei Jahren ein Projekt ins Leben rief, das sie „Für einander – vorbeugende Hausbesuche von und für Senioren“ nannte. Ehrenamtliche Helfer besuchen ältere Menschen, um ihnen im Wirrwarr der Unterstützungsange-

bote Orientierung zu geben. Allerdings musste sie auch feststellen, dass die Hürden bei älteren Menschen hoch sind, erst einmal um Hilfe zu bitten.

Das Projekt dehnt sie jetzt mit dem Puppentheater auf die junge Generation aus: „Kinder können in solchen Situationen gute Vermittler sein.“ Und sogar Vorbilder für ihre Eltern. Wenn Oma oder Opa an Demenz erkranken, sind es meist die Enkelkinder, die ungezwungener mit ihnen umgehen können.

Menschen, die an Demenz leiden, „zwingen uns, in der schnelllebigen Zeit mal runterzufahren und sich auf deren Geschwindigkeit einzulassen“, sagt Antje Sachs. Ihr Vater ist im Dezember 2017 gestorben. Einige Zeit vorher hatte er eine Biografie geschrieben und ein Buch über Geschichtenerzähler in Afrika. „Ich kann nur vermuten, dass er da schon geahnt hat, dass er das später nicht mehr tun kann“, sagt die Tochter. Ihr Vater war zu DDR-Zeiten Afrikanist am Institut für Internationale Beziehungen in Potsdam-Babelsberg. In jungen Jahren führte er auf Sansibar Interviews mit alten, weisen Frauen und Männern, die Geschichten erzählten. Bevor die Demenzerkrankung seine Erinnerungen löschen konnte, hörte er die Tonbandaufnahmen ab und hielt die Geschichte in einem Buch fest. Zum Buch gab er eine CD heraus – mit den alten Original-Tonaufnahmen der Geschichtenerzähler von Afrika.